

Folge 45 Aus Regierungskreisen – der Podcast der Bundesregierung

Thema: Bundesbauministerin Klara Geywitz über bezahlbares Wohnen und neue Wege beim Bauen

[Musik]

[Sven Siebert, Moderator] Hallo, willkommen zu „Aus Regierungskreisen“, dem Podcast der Bundesregierung. Ich bin Sven Siebert. Ich bin Gastgeber dieses Podcasts und heute habe ich mal wieder eine echte Bundesministerin zu Gast: Klara Geywitz, die Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen. Guten Tag, Frau Ministerin.

[Klara Geywitz, Gast] Hallo.

[Siebert] Frau Geywitz, lassen Sie uns gleich mal mit den Energie- und Kostenfragen anfangen, weil viele Menschen sich im Moment Gedanken darüber machen, ob sie im nächsten Winter ihre Energierechnung noch bezahlen können oder ob es kalt in ihrer Bude wird. Oder beides. Sind aus Ihrer Sicht solche Sorgen berechtigt?

[Geywitz] Natürlich. Die Nebenkosten steigen. Das heißt, wir haben mehrere Menschen, die sich gerade große Sorgen machen: die Mieterinnen und Mieter, die die Nebenkosten natürlich dann bezahlen müssen. Aber auch für die Vermieter ist das ja eine große Herausforderung. Die bekommen ja erstmal die Rechnung und müssen die dann umlegen. Das heißt, sie haben dann auch erstmal einen großen Liquiditätsbedarf.

[Siebert] Und wahrscheinlich Ärger mit ihren Mietern, wenn sie diese Nachforderungen stellen, oder?

[Geywitz] Also, es gibt sehr viele Vermieter, die jetzt schon darauf aufmerksam machen oder die zum Beispiel freiwillig anbieten, dass man die Vorauszahlungen erhöht. Es gibt ja die große Energieeffizienz-Kampagne der Bundesregierung, wo wir jetzt schon darauf aufmerksam machen, dass man durch sein eigenes Verhalten natürlich auch Energie sparen kann. Aber es wird natürlich absehbar eine große Belastung. Wir hatten ja jetzt schon beim Wohngeld den Heizkostenzuschuss. Wir werden das Wohngeld weiter stärken, aber auf jeden Fall wird das nicht ohne Folgen bleiben, wenn die Energiepreise so dramatisch steigen.

[Siebert] Kann es denn nötig und sinnvoll sein, Heizanlagen insgesamt runter zu regeln, weniger Wärme in Häuser zu geben, beispielsweise?

[Geywitz] Es wird Stufenpläne geben müssen, wenn es eine weitere Gasknappheit gibt. Mir ist aber wichtig, dass wir dabei natürlich auch die Interessen der Mieterinnen und Mieter sehen. Ich zum Beispiel bin relativ selten zu Hause als Ministerin. Ob das da zwei Grad kälter ist oder nicht — das kriege ich dann wahrscheinlich nur ganz, ganz wenig mit. Es gibt aber viele, die sind fast immer zu Hause. Ich denke da an Ältere, aber auch Mütter mit kleinen Kindern. Für die ist das dann natürlich ein reales Problem. Deswegen bin ich da sehr, sehr vorsichtig und sage: Wir haben im Mietrecht die Regel, dass es eine Warmwasserversorgung gibt und dass es auch eine Mindestheiztemperatur gibt. Und daran sollte man jetzt nicht ohne Not an erster Stelle rütteln.

[Siebert] Ihr Kabinettskollege, Wirtschaftsminister Habeck, empfiehlt ja zum Beispiel kürzeres Duschen. Darüber wird diskutiert, darüber wird zum Teil auch gespottet. Sind solche Tipps für individuelle Verhaltensänderungen aus Ihrer Sicht sinnvoll?

[Geywitz] Viele, viele kleine Maßnahmen machen natürlich auch zusammen eine große Einsparsumme. Ich habe zum Beispiel was ganz Einfaches getan und für 90 Cent drei Digitalthermometerchen gekauft und einfach in die Kinderzimmer gestellt – und habe meinen Kindern gesagt: „Guckt mal da. Wenn das über 20 Grad geht, dann dreht mal an dem Rad von diesem weißen Teil. Das ist nämlich die Heizung.“ So. Das ist ja für viele so, dass man nicht unbedingt ein Gefühl hat, ob das jetzt 21 Grad, 22 oder 23 sind. Da kann man [sich] zum Beispiel mit einem Raumthermometer [...] auch ganz gut [selber] orientieren. Es gibt natürlich auch viele technische Varianten, die man machen kann: digitale Thermostate, nochmal einen hydraulischen Abgleich der Heizung im privaten Bereich zum Beispiel veranlassen. Also, da gibt es vieles.

[Siebert] Wir reden ja über drohenden Gasmangel und steigende Energiepreise wegen des Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine. Wenn es jetzt [tatsächlich] zu einem Mangel [...] kommt, konkurrieren dann Menschen in ihren Wohnungen, die heizen wollen und die Industrie um das knappe Gas?

[Geywitz] Ich war vor kurzem beim 125. Geburtstag der Deutschen [Ziegelindustrie] und da war das natürlich ein Riesenthema. Es gibt ja Branchen in Deutschland, die brauchen Gas, um einfach ihre Produktionsstrecken am Laufen zu halten und da wird es die Aufgabe der Bundesregierung sein, genau diese Abwägungen zu treffen, wo man was mit Sparen erreichen kann, wo man vielleicht auch einen Anreiz setzen kann, dass Unternehmen freiwillig ihre, sagen wir mal, Gasverbräuche reduzieren. Und dann wird es auch Unternehmen geben, die das einfach auch aus technischen Gründen gar nicht machen können.

[Siebert] Weil dann zum Beispiel Produktionsanlagen ein für alle Mal abgeschaltet werden müssen und sich nicht wieder hochfahren lassen.

[Geywitz] Ja.

[Siebert] Jetzt mal — sozusagen — mittel oder langfristig: Jetzt guckt man: „Wie kommen wir über den nächsten Winter, wie kommen wir über die nächste Krise?“ Aber wie bereiten wir uns auf den übernächsten Winter und auf die folgenden Jahre vor? Was ist da aus Ihrer Perspektive jetzt zu tun? Was kann jetzt da getan werden?

[Geywitz] Wir stehen im Bereich der Gebäude vor einer großen Transformation. Das eine ist die Frage, mit welchen Materialien wir die Häuser bauen, wie wir sie bauen. Und da machen wir zum Beispiel eine große Holzbau-Kampagne, weil das natürlich auch den CO₂-Ausstoß des Gebäudesektors positiv beeinflusst, wenn man da ganz viel Holz verbaut. Und das zweite ist ja, dass die Menschheit schon sehr, sehr lange Häuser baut und diese meist beheizt, indem wir irgendeinen fossilen Energieträger verbrennen und es dadurch warm wird. Und aus dieser Technik müssen wir mit dem Blick aufs Klima aussteigen. Da gibt es die Wärmepumpen, aber [...] natürlich [auch] noch andere technische Lösungen. Und das wird

[...] auch nochmal [ganz deutlich] die [...] Frage [der] Gasabhängigkeit [...] relativieren, wenn wir einfach andere Möglichkeiten haben, unsere Häuser zu beheizen.

[Siebert] Und über was für einen Zeithorizont reden wir da? Wie schnell lässt sich sowas umbauen?

[Geywitz] Im Neubau sehen wir schon eine ganz starke Tendenz, auch in Richtung Wärmepumpen. Wir hatten vor kurzem den Wärmepumpen-Gipfel der Bundesregierung, um da natürlich auch einen Hochlauf zu haben, was die Produktion angeht. Aber die schönste Wärmepumpe ist natürlich nicht klimaschonend, wenn man sie mit Kohlestrom beheizt. Das heißt, wir müssen parallel natürlich auch den Ausbau der erneuerbaren Energien vorantreiben. Und wir haben noch ein ganz großes Potenzial auf den Dächern in Deutschland zur Produktion von Solarstrom. Momentan sind die Regelungen für Mieterstrom sehr unattraktiv, sehr kompliziert, sehr bürokratisch. Und da ist es mein Wunsch, dass wir gemeinsam mit dem Wirtschaftsministerium hier eine sehr einfache Lösung finden, sodass die Vermieter auch einen großen Anreiz haben, ihre Dächer für Solarstrom herzugeben und dann die Wärmepumpen im Haus damit zu betreiben.

[Siebert] Wärmepumpen. Vielleicht müssen wir nochmal kurz erklären, was das eigentlich ist. Das sind ja Geräte, die sozusagen Wärme aus dem Boden oder aus der Luft nutzen, um damit Gebäude beheizen zu können. Habe ich das ungefähr richtig verstanden?

[Geywitz] Ja, oder zum Beispiel aus dem Wasser. Das nimmt auch immer zunehmend Bedeutung an. Aber das Prinzip ist das, was Sie beschrieben haben. Das sieht man auch, wenn man jetzt durch die Städte geht. Da sind manchmal so komische weiße Kästen an den Häusern dran. Das sind dann die Wärmepumpengeräte.

[Siebert] Genau. Also, da denkt man: „Vielleicht ist es eine Klimaanlage.“ Ist es aber gar nicht. Aber für mich als Mieter einer Stadtwohnung in Berlin kommt doch die Anschaffung einer Wärmepumpe gar nicht in Frage, oder?

[Geywitz] Es gibt auch Modelle, wie man Außenwärmepumpen in mehrgeschossigen Wohnungen hat. Aber standardmäßig werden wir natürlich hier über die Frage sprechen: Welche Wärme kommt denn eigentlich in die Fernwärmenetze? Aber da ist Berlin auch schon unterwegs.

[Siebert] Sie sind ja auch für Heizungen zuständig. Aber Sie sind ja nicht Bundesheizungsministerin, sondern Bundesbauministerin. Die Koalition hat sich ja entschlossen, dem Bauen insgesamt einen höheren Stellenwert zu geben. Wie steht es denn mit dem großen Ziel, jährlich 400.000 neue Wohnungen zu bauen?

[Geywitz] Das ist ein sehr ehrgeiziges Ziel. Das ist sehr ambitioniert gewesen, als [sich] die Regierung [...] im Dezember gebildet hat. Man muss vielleicht wissen: [...] Letztes Jahr waren es knapp unter 300.000 Wohnungen. Wir reden hier über die Ausweitung der Kapazität um ein Viertel. Da kann man entweder sagen: „Ja, ein Viertel, das ist ganz schön viel.“ Auf der anderen Seite haben wir ja gerade darüber gesprochen, dass wir unseren kompletten Wohnungsbereich dekarbonisieren wollen, was das Beheizen angeht. Wir wollen im Autobereich weg vom Verbrennermotor hin zum Elektroauto. Das sind technisch sehr, sehr

anspruchsvolle Prozesse, sodass ich sage: Wenn wir uns das als Gesellschaft zutrauen und wenn wir uns als Gesellschaft zutrauen, innerhalb von wenigen Jahren von Gas unabhängig zu werden und erneuerbare Energien so auszubauen, dass wir davon leben können, dann müssten wir das eigentlich auch schaffen, die Baukapazitäten um ein Viertel auszuweiten. Das wird allerdings unter den jetzigen Bedingungen nicht so gehen, [...] sondern wir müssen anders bauen. Wir müssen effizienter bauen. Dazu müssen Regelungen in Deutschland angeglichen und vereinheitlicht werden, um [dann] zum Beispiel im Bereich des seriellen Bauens [...] auch tatsächlich in Größenordnungen zu kommen, die [...] Preiseffekte mit sich bringen. Also, das ist kein einfacher Prozess. Deswegen habe ich auch das Bündnis für bezahlbares Bauen gegründet, wo wir mit den Ländern und der Bauwirtschaft, der Wohnungswirtschaft zusammensitzen, um [dann] genau diese Stellschrauben [...] zu identifizieren und zu drehen, sodass wir die Kapazitäten haben. Das ist das eine. Und das andere: Von den 400.000 sollen ja 100.000 Sozialwohnungen entstehen und da braucht es einfach mehr Geld [vom Staat] als in den letzten Jahren [...]. Und hier ist es eine große Priorität meines Hauses. Wir haben insgesamt 14,5 Milliarden zur Verfügung, um die Sozialwohnungen in Deutschland zu bezuschussen, die ja durch die Länder dann verantwortlich gebaut werden sollen und sind kontinuierlich im Austausch mit den Ländern, wie wir da die Förderbedingungen verbessern können.

[Siebert] Wer soll denn diese Wohnungen eigentlich bauen? Die baut ja nicht die Bundesbauministerin, oder?

[Geywitz, schmunzelt] Dann hätte ich jetzt wahrscheinlich keine Zeit, diesen Podcast einzuspielen.

[Siebert, lacht]

[Geywitz] Nein, in der Tat, der Bund gibt einen Investitionskostenzuschuss, zum Beispiel an die Länder, für den sozialen Wohnungsbau und er setzt [über das Baugesetzbuch] die rechtlichen Rahmenbedingungen [...] für – zum Beispiel – Planungsprozesse. Hier wollen wir die komplette Digitalisierung, auch der Bauanträge, was natürlich dann auch einfach nochmal eine größere Geschwindigkeit in den Bereich gibt. Wir fördern Innovation am Bau durch Building Information Modeling, sodass man einen digitalen Zwilling hat, schon in der Planungsphase, aber auch in der Bauphase. Das sind Rahmenbedingungen, die gesetzt werden müssen. Wir überprüfen, gemeinsam mit dem DIN, die Baunormen auf die Frage „Wo sind denn da Kostentreiber?“ und wir fördern auch innovatives, klimafreundliches Bauen über unser Qualitätssiegel, zum Beispiel „Nachhaltiges Bauen“, über eine Holzbauinitiative. Das sind Punkte, die wir anreizen können.

[Siebert] Und was ist ein digitaler Zwilling und wozu brauche ich den?

[Geywitz] Häufig stellt man ja fest, dass, wenn man ein Haus baut, [das] ein bisschen komplexer ist, [...] die Planer A und der Planer B nicht integriert gedacht haben. Und dann ist die Leitung da, wo sie nicht sein soll. Und dann muss man während des Bauens umplanen und dann wird es teuer.

[Siebert] Manche Leute haben ganze Flughäfen auf diese Art und Weise entworfen.

[Geywitz] Ja, ja, genau.

[Siebert, schmunzelt]

[Geywitz] Und [ein] digitaler Zwilling ist quasi in 3D-Modell von dem Gebäude, [das] gebaut werden muss, wo man die [...] Leitungskabelstränge schon mal reinprogrammiert hat und wo man sehen kann: „Ach, guck, das stößt da aneinander, das müssen wir anders machen.“ Und das macht man in der Planungsphase, aber natürlich [auch] in der Bauphase [...], damit die einzelnen Gewerke gut miteinander kooperieren können. Dieses digitale Modell kann man dann aber auch [...] zur effizienten Betreuung des Gebäudes [nutzen]. Und häufig ist es ja so: Wenn dann ein Gebäude nach 20, 30 Jahren nochmal angefasst wird, dann ist die Hälfte der Planungsunterlagen in irgendeiner Kiste, die irgendwie weggekommen ist und man weiß gar nicht mehr, was [...] dann eigentlich hinter welcher Wand [ist]. Und auch da sind natürlich diese digitalen Modelle goldwert, wenn man was umbauen oder rückbauen will.

[Siebert] Sie nannten ja schon das Stichwort serielles Bauen. Was muss man sich denn darunter vorstellen? Sehen dann Häuser und Siedlungen künftig wieder so aus wie Marzahn 1980?

[Geywitz] Also, in den letzten 20 Jahren oder in den letzten 40 Jahren ist da natürlich ein großer Fortschritt passiert. Seriell heißt einfach, dass man eine Vorfertigung [...] von bestimmten Bauelementen [hat] und die dann einfach schon vorgefertigt aus der Halle auf die Baustelle bringt und da eine kürzere Montagezeit hat und natürlich auch dadurch, dass man bestimmte Sachen in Serie produziert, weniger Bauarbeiter pro Haus braucht. [Denn] Fachkräftemangel ist natürlich auch etwas, [das die Kapazitäten] sehr, sehr [...] begrenzt. Und man kann das mittlerweile aber auch so machen, dass Sie gar nicht sehen würden, dass Sie vor einem Haus stehen, [das] in serieller Bauweise produziert wurde. Das kann dann auch noch mit unterschiedlichen Schmuckfassaden versehen werden, kann individuell verändert werden, kann mit unterschiedlichen Modulen zusammengesetzt werden. Wichtig ist [...] nur, dass man durch die Vorproduktion in größerer Menge einfach schneller ist und auch kostendämpfend arbeiten kann.

[Siebert] Aber an die Stelle des DDR-Plattenbausystems WBS 70 — die älteren Ostdeutschen werden sich erinnern — tritt dann nicht das System WBS 2022, oder?

[Geywitz] Man muss ehrlich gesagt auch sagen: Die ganzen Ost-Platten, die sehen ja auch nicht alle gleich aus. Wenn Sie sich [mal] in Rostock einen Plattenbau [...] angucken und einen in Marzahn und einen in Dresden, werden Sie feststellen, dass die auch unterschiedlich sind.

[Siebert] Ja. Sie nannten gerade schon den Fachkräftemangel als ein Hemmnis. Jetzt reden wir ja im Moment gerade über steigende Zinsen, über steigende Baukosten, über steigende Materialkosten, über steigende Energiekosten, die sich auch wieder [...] auf den Bau auswirken. Das sind ja jetzt alles Faktoren, die eigentlich Ihrem Wunsch, mehr Wohnungen zu bauen, entgegenwirken. Wie kommen Sie aus der Klemme raus?

[Geywitz] Vermutlich gar nicht. Es ist so, dass der Staat natürlich nicht gegen die steigenden Baukosten ansubventionieren kann und jetzt großflächig einfach Baumaterial subventioniert.

Wir können Sachen machen, die ich gerade erwähnt habe: Nämlich durch Digitalisierung und durch eine höhere Produktivität bei der Bauweise es schaffen, dass wir kostendämpfend arbeiten. Das ist ein wesentlicher Punkt. Wir werden natürlich auch [...] in der Bundesregierung [sprechen], wie wir das, was wir im Koalitionsvertrag vorgesehen haben, dann auch umsetzen. Zum Beispiel ein Förderprogramm für Junges Wohnen, damit auch Auszubildende und Studenten in Deutschland ein preiswertes Wohnangebot finden. Die starke Bezuschussung des sozialen Wohnungsbaus gehört dazu. Und wir werden auch eine eigentumsbildende Förderung aufsetzen, sodass Menschen es sich leisten können, auch Eigentum zu bilden. Ganz neu zum Beispiel gibt es ab Herbst ein Programm, womit wir [auch] die Gründung von Genossenschaften [...] bezuschussen, weil ich da auch denke, dass es ein großes Potenzial gibt; von Menschen, die zusammen einfach eine Genossenschaft gründen wollen, um gemeinschaftlich zu wohnen.

[Siebert] Als Brandenburgerin fallen Ihnen ja sicher ein paar Orte mit Regionalbahnanschluss nach Berlin ein, in denen Wohnungen leer stehen oder in denen sich schnell Wohnungen bauen ließen. Wäre es eine gute Idee, wenn mehr Menschen aus Großstädten in kleinere Städte umziehen?

[Geywitz] Es ist nicht eine Idee — das passiert gerade. Und Brandenburg und Berlin machen das ja sehr systematisch. Sie sind ja zwei Bundesländer, haben aber trotzdem eine gemeinsame Landesentwicklungsplanung, was sehr sinnvoll ist. Und natürlich haben sie auch mit dem großen VBB einen Verkehrsverbund, der einen Anreiz setzt, auch den ÖPNV, den SPNV zu benutzen. Und wir haben ja in der Region Berlin-Brandenburg ein sternförmig auf Berlin zugehendes Regionalexpress-System. Und anhand dieser strahlenförmig gehenden Bahnstrecken hat man natürlich im Rahmen der Regionalplanung auch Wohnungsbau dahin gesetzt, wo es schon gleich einen Gleisanschluss gibt. [Denn] wir haben natürlich nicht nur die Frage zu beantworten „Wo wohnen die Menschen?“, sondern auch „Wie kriegen wir das mit den Klimazielen und dem Verkehr kombiniert?“. Deswegen ist es eine großartige Integration: von der Notwendigkeit, Wohnungen zu haben, und einem integrierten Planungs- und ÖPNV-Konzept. Und das ist für die ganzen Städte in der zweiten Reihe um Berlin natürlich auch eine Möglichkeit, ihren Wohnungsmarkt attraktiv zu halten und anzubieten.

[Siebert] Gilt das im Wesentlichen für Berlin oder ist das auch eine Idee für andere Großstädte?

[Geywitz] Also, wenn man sich die Karte anguckt, zum Beispiel der Tarifgebiete des ÖPNV, wird man feststellen, dass wir in Berlin einen großen, großen Pluspunkt haben, nämlich dass wir einen ganz großen, weitflächigen Verkehrsverbund haben. Der zweite große — den gibt es um Hamburg. Aber wenn Sie sich [das] gerade tief im Westen [...] und im Süden [anschauen], haben Sie da ganz, ganz kleine Tarifverbände. Das ist [natürlich] ganz, ganz schlecht [...] als Anreiz für Leute, dann ÖPNV auch über vielleicht etwas längere Pendelstrecken zu betrachten. Und wir haben [mit der gemeinsamen Landesplanung] [...] in der Region Berlin-Brandenburg [etwas, das] es nicht überall gibt: Nämlich eine integrierte Entwicklung zwischen der Metropole und dem Umland, auch dann verbindlich in einer Landesentwicklungsplanung. Das ist schon sehr, sehr speziell und natürlich auch eine gute Voraussetzung, um eine sinnvolle Raumplanung zu machen.

[Siebert] Nochmal kurz zurück zu den Mieten. Wenn jetzt Bauherren Wohnungen [...] bei steigenden Kosten [bauen], dann wird ja auch die Miete für Neubauten steigen, weil sie sonst gar nicht zu finanzieren sind. Kann der Staat, muss der Staat da noch in irgendeiner Weise eingreifen?

[Geywitz] Es soll natürlich auch Menschen gegeben haben, die mit ihren Neubauprojekten tatsächlich Geld verdient haben und die jetzt vielleicht in eine Situation kommen, dass sie eine geringere Marge haben. Also, da darf man auch nochmal an der Stelle darauf hinweisen. Das zweite: Wir haben natürlich das Mietrecht in Deutschland, [das] Miethöhen reguliert, wir haben Mietspiegel, wir haben uns verständigt, die Kappungsgrenzen [...] auf 11 Prozent [zu reduzieren] und wir werden die Mietpreisbremse verlängern.

[Siebert] Berlin hatte es ja [...] mit einem Mietendeckel [versucht] und der ist vorm Verfassungsgericht gescheitert. Allerdings mit dem Hinweis, dass das Land das nicht regeln könne, der Bund möglicherweise schon. Gibt es noch irgendwelche Überlegungen von Bundesseite in diese Richtung? Wäre das sinnvoll?

[Geywitz] Ein Deckel ist natürlich eine gute Nachricht für alle, die schon eine Wohnung haben und eine etwas schwierige Nachricht für alle, die eine brauchen. Weil natürlich ein gedeckeltes Einkommen für die Vermieter auch heißt, dass ihnen das Geld fehlt, um in Neubau zu investieren. Deswegen muss man [...] solche Instrumente [immer] sehr, sehr gut abwägen. Und wir haben uns in der Koalition, im Koalitionsvertrag, auf die Punkte geeinigt, die ich gerade vorgestellt habe. Demzufolge wird man sich das angucken müssen, wie die Mietentwicklung ist. Aber wir haben da jetzt [erstmal] andere Instrumente [...] verabredet.

[Siebert] Sie bauen ja nicht nur Wohnungen. Beziehungsweise: Sie sind ja nicht nur für den Wohnungsbau zuständig, sondern auch für andere Bauprojekte. Gibt es ein Projekt innerhalb Ihrer Zuständigkeit, auf das Sie sich besonders freuen?

[Geywitz] Es gibt sehr spannende Projekte, zum Beispiel die ganze Frage der Sanierung der Museumsinsel, die natürlich aus Bautradition und weil es natürlich auch sehr komplexe Gebäude sind, sehr anspruchsvoll [ist]. Und das, was mich wirklich sehr, sehr umtreibt, ist die generelle Frage, wie wir es schaffen, aus dem Gebäudesektor, der ja jetzt ein großer Emittent von CO₂ ist, wenn wir es richtig anstellen, sogar einen Bereich zu machen, der klimafreundlich ist, indem wir ganz, ganz stark mit nachhaltigen Materialien arbeiten, die CO₂ speichern und indem die Häuser der Zukunft mehr erneuerbare Energie produzieren, als sie [...] für ihren eigenen Betrieb [brauchen]. Und dann könnte die große Vision tatsächlich eintreten, dass der Gebäudebereich nicht mehr klimaschädlich ist, sondern klimaneutral beziehungsweise sogar klimafreundlich. Und das ist ein ganz, ganz großer Transformationsprozess, der mindestens genauso groß ist wie der im Bereich der Stahl- oder Autoindustrie.

[Siebert] Das sind viele schwierige Themen, über die wir heute gesprochen haben. Gibt es noch was aus Ihrem Geschäftsbereich, aus den vergangenen Tagen oder Wochen, wo Sie sagen, das war jetzt aber auch nochmal eine echt gute Nachricht?

[Geywitz] Also, ich freue mich sehr, dass ich jetzt [im] Sommer [...] einen Projektauftrag für [Investitionen in Höhe einer halben Milliarde Euro ankündigen kann] für Sanierungen von

Sport-, Jugend- und Kultureinrichtungen in den Kommunen. [Denn] ich weiß, da gibt es einen unglaublich großen Bedarf. Und wir werden damit zum Beispiel auch ganz viele Schwimmbäder in Deutschland sanieren können —etwas, [das] ganz wichtig ist für Kinder, damit sie auch tatsächlich schwimmen lernen und was viele Kommunen sehr belastet, weil das große Investitionen sind. Und dass man da helfen kann als Bauministerium, das freut mich natürlich sehr.

[Siebert] Vielen Dank! Das war Klara Geywitz. Vielen Dank für das Gespräch.

[Geywitz] Sehr gerne.

[Siebert] Demnächst geht's hier weiter mit weiteren Gesprächspartnern und Gesprächspartnerinnen aus der Bundesregierung und ich hoffe, Sie als Zuhörerinnen und Zuhörer sind dann wieder dabei.

Das war „Aus Regierungskreisen“, der Podcast der Bundesregierung. Mehr Informationen zur Politik der Bundesregierung finden Sie auf [bundesregierung.de](https://www.bundesregierung.de) und auf unseren Social-Media-Kanälen.